Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 74. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf. wöchentlich 10 Pf., auswärts u. b. d. Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 30 Pf. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme: Heydebrandstraße 3, part.

Brockau. Sonntag, den 28. Juni

Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von 9—11

Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland." „Spiel und Sport." „Handel und Wandel." „Mode und Handarbeit." —

1908.

Es ist unzweifelhaft

daß die „Brockauer Zeitung" den Vorkommnissen in Ort und Umgegend den weitesten Raum gewährt

und nachgewiesen

daß auf die lokale Berichterstattung das größte Augenmerk gerichtet wird. Wir setzen unseren Lesern nicht ausschließlich Berichte über die aussichtsreiche Kartoffel- und Spargelernte vor, sondern es ist

richtig,

daß unser Blatt alle Vorgänge auf dem Welttheater in dem gegebenen Rahmen einer Lokalzeitung skizziert. Es ist ferner richtig,

daß die „Brockauer Zeitung"

trotz dreimaligen Erscheinens (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) mit einer illustrirten Beigabe

wöchentlich nur 10 Pfg. kostet.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsträger sowie die Expedition, Heydebrandstr. 3 pt., entgegen. Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der „Brockauer Zeitung" wolle man uns sofort melden.

Die Expedition.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 27. Juni 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

* [**Der Rathausbau**] soll am 2. September im Rahmen einer öffentlichen Feier übergeben werden. Nach der nachträglichen Schlüsselübergabe soll nach den Plänen der Festregisseure ein Umzug stattfinden, in dem auch mehrere Festwagen gedacht sind. Hierbei wird besonders auf die Mitwirkung der hiesigen Vereine gehofft. Wir müssen offen gestehen, daß wir bei aller Unerschrockenheit bei Verkündung dieses groß angelegten Planes, schon der Kosten wegen, im Innersten getroffen wurden. Unsere Bedenken sollten jedoch durch Erklärung in den Hintergrund gedrängt werden, daß es sich hier nicht um Festwagen handele, wie sie viele von uns beim Breslauer Sängerfest bewundert haben, sondern um solche, die mit möglichst geringem Kostenaufwand hergestellt werden können. So hat man sich beispielsweise einen Wagen gedacht, auf dem die glückliche Vereinigung von Alt- und Neu-Brockau durch einen Eisenbahner und durch ein blitzsauberes Landmadel symbolisiert werden soll. Kruzitürken! seufzt der olle Patrizier. Ein anderer Wagen soll die Verkörperung Brockaus als Eisenbahnerstadt vielleicht in Form einer Lokomotive herumfahren. Herr Werkstätten-Vorsteher Kiok bemerkte hierzu in der letzten Gemeindevertretersitzung im Scherz: „Wenn die Lokomotiven der Betriebswerkstatt nicht gar so schwer zu transportieren wären, hätte ja eine für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden können." So hervorragend und poesiegeschwängert der Umzugsgedanke ist, so glauben wir doch, daß er an der uns eigenen periodisch auftretenden, verruchten Poesielosigkeit scheitern wird. Und noch dazu im September, im dritten Monat des dritten Quartals im Jahre des Heils 1908. Poesie ist bei uns wackeren Gesellen erst wieder zum ersten Oktober vorhanden; nur hier und da taucht ein patrizierstolzes in Poesie machendes Subjekt als Wunderknabe auf. Vielleicht das von dort die Rettung winkt. Doch nach Regen kommt immer wieder Sonnenschein für uns Optimisten, und wir Brockauer sind alle welche; sollte uns am 2. September der Umzug in die Binsen gehen, so kommt er am 1., 2. oder 3. Oktober eo piso.

* [„**Brockauer Villenkolonie.**"] Der Bau des ersten Einfamilienhauses der projektierten Villenkolonie schreitet rasch vorwärts. Jedoch war der Beginn dieses ersten Landhausbaues mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verknüpft. Die Baustellen waren nämlich von ihrem Besitzer verpachtet, und die Pächter, welche Sorge um ihre schönen Kartoffeln hatten, wiedersetzten sich, von ihren Frauen und Kindern unterstützt, ganz energisch dem Vordringen der Arbeiter. Kein Zureden und keine Versprechungen halfen. Schon drohte eine wilde Schlacht zu entbrennen, als hier Gutsbesitzer Staroste, der von dem Bauherrn herbeigeholt war, noch das Aeußerste abwandte. Er taxierte den Wert der Kartoffeln; diese wurden in barem Gelde bezahlt, und die Besetzungstruppen räumten mit „klingender Münze" das „Feld". Nachdem auf diese Weise dem Ausbruch eines zweiten „Kartoffelkrieges" vorgebeugt worden war, konnte nun endlich der erste Spatenstich zur Gründung der „Brockauer Villenkolonie" erfolgen.

* [**Ueber die Frankierung der Ortsbriefe**] herrscht im Publikum noch vielfach Unklarheit. In vielen Fällen werdrn Ortsbriefe im Gewicht von über 20 Gramm mit 10 und auch 20 Pfg. frankiert in der Annahme, daß der Portosatz von 5 Pf. nur für Sendungen bis 20 Gramm Gültigkeit hat. Diese Voraussetzung ist irrig. Den bestehenden Vorschriften gemäß kosten im Orts- und Nachbarortsverkehr Briefe bis zu 250 Gramm nur 5 Pf.; sogen. doppelte Briefe gibt es nach den postalischen Bestimmungen im Orts- und Nachbarortsverkehr nicht. — Von Brockau aus wird postalisch Breslau und Benkwitz zum Nachbarortsverkehr mit 5 Pfg.-Porto gerechnet, die beiden Nachbarortschaften Klein- und Groß-Tschansch (letztere fast näher wie Benkwitz) sind davon ausgeschlossen. Dieses Postkuriosum, die Freude für jeden fortschrittlich gesinnten, schreibfreudigen Bürger, daß Briefe nach den Tschansch bis 20 Gr. Gewicht 10 Pfg. kosten, bleibt auch weiter im Zeitalter des Verkehrs bestehen.

* [**Breslauer Schauspielhaus.**] Sommerspielzeit. Direktion Erich Ziegel. Morgen, Sonntag, verabschiedet sich Harry Walden in der Titelrolle von Ludwig Fuldas „Dummkopf". Die ersten glänzend besuchten Vorstellungen brachten dem beliebten Gast für seine Meisterleistung stürmische Ovationen. Montag geht eine Première in Szene. — „Der rote Leutnant" Schauspiel in drei Akten von Goldbeck und Kienzl. Das packende Schauspiel, das ein aktuelles Thema in sensationeller Weise behandelt, ist in Wien, Berlin, Hamburg, München etc. mit starkem Erfolge gegeben worden. Die Hauptrollen werden von den Herren Botz, Dr. Landsberg, Walther Tautz und den Damen Marie Gundra, Betty Klinder, Margarethe Oberhauser und Jessy Hold gegeben. Die Regie führt Erich Ziegel. Am Donnerstag beginnt Josef Kainz sein Gastspiel in Grillparzers „Die Jüdin von Toledo"

* [**Mondwechsel.**] 6. Juli, abends 9 Uhr: erstes Viertel. 13. Juli, abends 11 Uhr: Vollmond. 20. Juli, nachmittags 1 Uhr: letztes Viertel. 28. Juli, vormittags 8 Uhr: Neumond.

* [**Mutmaßliche Witterung**] nach dem Hundertjährigen Kalender. Juli fängt mit Nebel an, vom 3. bis 6. Regen und warm, vom 7. — 14. windig, und dann schön bis zu Ende, nur unterbrochen von Gewitterregen.

* [**Evangl. Arbeiter-Verein.**] Der Evangl. Arbeiter-Verein hält Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr im Genossenschafts-Gasthaus Versammlung ab.

* [**Lotterie und Geselligkeits-Verein „Reichsadler" in Brockau.**] Sonntag, den 28. Juni d. Mts. Vormittag 10 Uhr, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung statt. Zur Erledigung gelangen verschiedene sehr wichtige Punkte, wozu ein zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

* [**Der Kirchenchor**] der Evangel. Kirchengemeinde Brockau feierte letzten Sonnabend im kleinen Saale des Peuker'schen Etablissements das einjährige Bestehen des Kirchenchors. Der Abend wurde durch eine Begrüßungs-Ansprache des Dirigenten Herrn Lehrer Eifler eröffnet, worauf Herr Pfarrvikar Glotz dankend erwiderte. Hierauf fand ein Preiskegeln für Herren und Damen statt, wobei jede Person ein Präsent erhielt. Darauf fand eine gesellige Tafel statt, bei der humoristische und ernste Vorträge abwechselten. Frau Hensel sprach u. a. einige für das Jahresfest bestimmte Erinnerungsworte, die nachstehend wiedergeben seien:

Ein Jahr ist nun ins tiefe Meer der Zeit geflossen.
Ein Jahr voll Arbeit, Lied und Freude
Seitdem der Kirchenchor geschaffen.
Zwölf Monde Schaffenslust,
Jehovens Raum mit frommen Sang zu füllen.
Nun lockt des Sommers vollergrünte Pracht
Zum festlichen Gedenken!
Das Gottvertraun, das in des Christen Herz gesenkt,
Erfüllt auch uns in Feierstunden,
Und „Harre meine Seele"
War das erste Lied des Chors.
Ein Jahr!
Wer denkt der Mühen,
Der ungeübten Kehlen Sangesgold
Zu heben und zu meistern?
Und Sangesmeister Eifler hat's vollbracht!
So hoffen wir, daß unser Chor
Sein Schaffensgut stet's pfleg und mehre,
Damit, wenn einst in Brockaus Grenzen
Des Gotteshauses langersehnter Bau geweiht,
Der Jubelsang den hehren Raum erfüllt.
Ein ernstes Streben,
Schlicht gepaart mit freud'gem Eifer,
Umschlinge alle Glieder uns'res Chors,

Denn:

Wollt ihr im Dienst des Höhern schaffen,
Daß durch des Liedes Klang sein Ruhm sich mehre,
Müßt ihr euch ernst zusammenraffen
Und dürft' nicht zaghaft scheun der Arbeit Schwere.
Da hilft kein Schwärmen bloß und mut'ges Hoffen,
Kein Traum von künftiger Entfaltung,
Nein! ringen müßt ihr mit den spröden Stoffen,
Und stark sie zwingen zur Gestaltung."

Den Schluß der Feier machte ein kleines Tänzchen und um 1 Uhr begaben sich die letzten Teilnehmer nach Hause.

K. [**Krieger-Verein.**] Sonntag, den 28. Juni findet der Ausflug des Brockauer Krieger-Vereins nach Oswitz, zur 25jährigen Jubelfeier des Oswitz-Ransener Krieger-Vereins statt. Antreten der Kameraden früh 7 Uhr 45 Minuten im Vereinslokal, Abfahrt mit dem Zuge 8 Uhr 35 Minuten früh vom Bahnhof Brockau nach Breslau. Ecke Sedan- und Lohestraße stehen Wagen der Elektrischen Straßenbahn zur Beförderung des Vereins nach Oswitz bereit. Die Wagen dürfen nur von den Kameraden benutzt werden. Abfahrt der Straßenbahnwagen um 9 Uhr 15 Min. Vormittag. Kleidung: Uniform und Helm, oder dunkler Anzug und Mütze; Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Die Rückfahrt von Oswitz erfolgt nicht im geschlossenen Verein, sondern nach Belieben der Kameraden.

Montag feiert der Kommandeur des hiesigen Krieger-Vereins Herr Rittergutsbesitzer Königl. Leutnant Walter seinen Geburtstag. Ihm wird vom Verein ein Fackelzug gebracht werden. Die Kameraden versammeln sich pünktlich um 8 Uhr im Vereinslokal.

* [**Die Wäsche ist das Sorgenkind**] einer jeden Hausfrau und eine weiße, reingewaschene Wäsche ihr Stolz. Tausende von Hausfrauen, welche aus besonderen Rücksichten selbst im Hause das große Waschfest veranstalten, streben danach, hierbei die Wäschebehandlung in möglichst schonender und dabei bequemer Art zu erledigen. Ein Apparat, der Zeit, Bedienung und Kosten erspart und dabei auch den Vorzug besitzt, die Merkmale des großen Waschfestes verschwinden zu lassen, ist Johns „Volldampf"-Waschmaschine. Gestern fand bei Herrn Julius Böhme, hier, der die Vertretung und Lager für die Waschmaschinen hat, vor einem zahlreichen Damenpublikum ein Probe-Waschen statt. Durch eine Maschinenfüllung wurde in etwa 20 Minuten ein Quantum Wäsche, ca. 26 Hemden umfassend, tadellos sauber gewaschen und den besichtigenden Damen in gut gewrungenen Zustande zur Prüfung durch die Assistenzperson des Vortragenden vorgelegt. Die technischen Erläuterungen ließen die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten der „Volldampf" zu Tage treten, nach welchen die Maschine auch als Wäschedämpf- und Desinfektions-Apparat, Bettfedern-Reinigungsmaschine, Wasserkoch- und Fruchteinkochkessel usw., der Ofen auch als Heiz-, Koch-, Bade- und Plättofen verwendet werden kann. Interessenten, die der Besichtigung nicht beiwohnten, erhalten bei der Firma Julius Böhme Auskünfte. Die „Volldampf"-Waschmaschine wird auf Wunsch zur Probe geliefert.

* [**Evangl. Gottesdienst in Brockau.**] Sonntag, den 28. Juni (2. nach Trinitatis) 9 Uhr: Hauptgottesdienst. — 10½ Uhr: Kindergottesdienst.

* [**Kath. Gottesdienst in Brockau.**] Sonntag, den 28. Juni 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache, 9¼ Uhr hl. Messe und Predigt, 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. Montag: Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus. Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes: 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9¼ Uhr Hochamt mit Aussetzung, Predigt, Te Deum, hl. Segen, 2 Uhr hl. Segen. Wochentags: 6¼ Uhr hl. Messe.

* [**Kath. Jugendheim.**] Sonntag, den 28. Juni nachmittags 5 Uhr Versammlung des kath. Jugendvereins.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Lok. Führer Philipp Härtel, ev. Sohn, 16. 6. 08. Brockau. — Schaffner Karl Michalke, kath. Tochter, 18. 6. 08. Brockau. — Kutscher Paul Arlt, kath. Sohn, 17. 6. 08. Kl. Tschansch. — Eisenbahn-Vorschlosser August Fuchs, kath. Sohn, 19. 6. 08. Brockau. — Stellmachermeister Max Hoffmann, Baptist Sohn, 16. 6. 08. Gr. Tschansch. — Metallfabrikarbeiter Gustav Materne, ev. Sohn 21. 6. 08. Klein Tschansch. — Bahnarbeiter Wilhelm Franz, ev. Tochter, 23. 6. 08. Brockau. — Weichensteller Ernst Schubert, ev. Sohn, 18. 6. 08. Brockau. — Hilfsschaffner Otto Sauermann, ev. Sohn, 23. 6. 08. Brockau. — Maschinenputzer Teodor Bittner, kath. Tochter, 26. 6. 08. Brockau.

Aufgebote.

Hilfsschaffner Ernst Klose, ev. led. Klein Tschansch mit Martha Wiesner, ev. led. Brockau.

Eheschließung.

Rangierer Paul Schwiers, ev. Brockau, mit Dienstmädchen Veronika Bösner, kath Breslau

Sterbefälle.

Reinhold Michael, Sohn des Gasanstaltsarbeiters Wilhelm Michael, 8 Wochen, ev. 20. 6. 08. Klein Tschansch. — Magdalena Schirmer, Tochter des Zugführers Ambrosius Schirmer, 1¼ Jahr, kath. 22. 6. 08. Brockau. — Erich Beck, Sohn des Bauarbeiters Wilhelm Beck, 4 Jahre 4 Monate, kath. 23. 6. 08. Klein Tschansch.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm drückte in einer bedeutungsvollen Rede beim Festmahl des Norddeutschen Regatta-Vereins zu Brunsbüttelkoog die Hoffnung auf Erhaltung eines ehrenhaft bewahrten Friedens aus. Der Kaiser äußerte in bezug auf die Finanzreform etwa folgendes: „Was geplant ist, muß noch Geheimnis bleiben und darf nicht gesagt werden. Vielleicht kann, wenn ich den Schleier etwas lüften soll, für diejenigen, die nicht verheiratet sind, eine Junggesellensteuer zum Vorschein kommen. Bestimmt ist es aber noch nicht."

*Kürzlich wurden dem Kaiserpaare die Modelle für die neue Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung am Ölberge in Jerusalem vorgelegt. Sowohl der Kaiser, wie die Kaiserin haben hierbei die Absicht geäußert, aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Pilgerheims eine zweite Reise nach Jerusalem zu unternehmen. Die Fahrt nach Jerusalem würde sich gegebenenfalls an die Frühjahrsreise nach Korfu 1910, wo das Pilgerheim vollendet sein wird, anschließen.

*Wie verlautet, trifft Reichskanzler Fürst v. Bülow nebst Gemahlin Anfang Juli zu längerem Aufenthalt auf Norderney ein und wird wie im vergangenen Jahre in der Villa Wedel am Weststrand Norderneys Wohnung nehmen. In seiner Begleitung befindet sich ein Vertreter des Auswärtigen Amtes.

*Durch einen Erlaß des Herzogs-Regenten von Braunschweig ist die Vertagung des gegenwärtigen Landtags bis auf weiteres verlängert und die Bestimmung des Tages des Wiederzusammentritts späterer Verfügung vorbehalten worden.

*Die Zweite badische Kammer hat die Gesetzentwürfe über die Aufbesserung der Beamtengehälter und die Abänderung des Beamtengesetzes einstimmig angenommen.

Frankreich.

*In dem deutschfeindlichen ‚Echo de Paris' wird ein Artikel veröffentlicht, der Deutschland erneut geheimer Umtriebe in Konstantinopel beschuldigt. Die Türkei suche ein Mittel, um die Übereinstimmung der Mächte im Orient zu verhindern und deshalb das Band mit Deutschland enger zu knüpfen. So erklärt sich die Aufmerksamkeit gegen Deutschland. So ist es auch zu erklären, daß der Sultan in der letzten Zeit den Vertrag mit der Bagdadbahn bestätigt hat, die Deutschland ein unbestreitbares Übergewicht in Kleinasien gibt. Die Reise des Generals v. d. Goltz ist auf Wunsch des Sultans erfolgt, der bei dieser Gelegenheit ein deutsch-türkisches Abkommen in die Wege leiten soll. Auch soll v. d. Goltz eine Reise Kaiser Wilhelms nach Konstantinopel vorbereiten, die dieses neue Übereinkommen besiegeln soll.

Italien.

*Der Regierung ist es endlich gelungen, die Streikenden in der Provinz Parma zu bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Nur wenige Ortschaften beharren noch im Streik, doch hofft man auch diese noch für die Regierungsvorschläge zu gewinnen.

Holland.

*An der Westküste Sumatras haben ebenso wie in andern Gebieten mohammedanische Fanatiker durch ihre Erzählungen von angeblichen Erfolgen der Aufständischen einen Aufstand erregt. Die telegraphischen Verbindungen sind vielerorts zerschnitten. Auch wurde der Versuch gemacht, einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen. Die Truppen haben sich bereits in das Aufstandsgebiet begeben.

Rußland.

*Der Marinestab hat sich bei dem internationalen Wettbewerb zum Bau von Linienschiffen für die englische Schiffsart entschieden. Fünfzehn ausländische und sieben russische Fabriken beteiligen sich an dem Wettbewerb, dessen Ergebnis demnächst bekannt gegeben werden soll. Für den besten Entwurf ist ein Preis von 20 000 Rubel ausgesetzt. Der Bau darf nur in Rußland und nur aus russischem Material ausgeführt werden, und zwar unter der Leitung der prämiierten Fabrik. Die Regierung will im Herbst mit dem Bau dreier Panzerschiffe beginnen.

*Eine Entscheidung des Senats verbietet sämtlichen Staats-, Landschafts- und Kommunalbeamten die Zugehörigkeit zur Kadettenpartei und zu andern regierungsfeindlichen Parteien.

Balkanstaaten.

*Die türkische Regierung scheint jetzt endlich energische Schritte zur Bekämpfung des Bandenunwesens in Mazedonien unternehmen zu wollen. Der Sultan ernannte Ibrahim-Pascha, den früheren Kommandanten des bulgarischen Grenzgebietes zum Kommandanten der für Mazedonien bestimmten Truppen. Von ihm erhofft man die Wiederherstellung der Ordnung in Mazedonien.

*An der türkisch-persischen Grenze sind von räuberischen Kurden in den letzten Tagen 25 Dörfer geplündert worden.

Amerika.

*Der frühere Präsident der Ver. Staaten Cleveland ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Zweimal berief das Vertrauen seines Volkes ihn an die Spitze der Nation, von 1885—1889 und von 1893—1897. Seitdem ist der Einfluß der demokratischen Partei, deren letzter großer Führer Cleveland war, von einer Präsidentenwahl zur andern immer mehr zurückgegangen. Tiefe, echte Trauer über das Ableben Clevelands erfüllt das ganze Land. Die Presse erkennt einstimmig seine Bedeutung an. Präsident Roosevelt erließ eine Kundgebung, in der der schwere Verlust für die Nation betont wird.

*Der stellvertretende Kriegssekretär der Ver. Staaten Oliver führte in einer im Manövverlager gehaltenen Rede aus, Präsident Roosevelt plane die Errichtung eines stehenden Heeres in Stärke von 250 000 Mann in acht Armeekorps, vorausgesetzt, daß der Kongreß das Geld bewilligen und das Land die Rekruten stellen wolle. Diese Armee würde zusammengesetzt sein aus einem Stamm, der die Stärke des jetzigen Heeres etwas übersteigen werde, und aus Freiwilligen, die in acht großen Übungslagern auszubilden wären.

*Die Regierung der Ver. Staaten hat die diplomatischen Beziehungen zu Venezuela abgebrochen, weil dieses seine finanziellen Verpflichtungen nicht erfüllte und keinerlei Maßregeln zur Unterdrückung der Pest traf. Angesichts dieser traurigen Verhältnisse im Lande des Herrn Castro muß nachdrücklichst die Frage gestellt werden, ob es denn gar kein Mittel gibt, die kleinen Raubstaaten Amerikas zur Ordnung innerhalb ihrer Grenzen zu halten.

Asien.

*In den Beziehungen zwischen Japan und China, die in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließen, scheint eine Besserung eingetreten zu sein. Japan hat seinen Geschäftsträger in Peking angewiesen, der chinesischen Regierung mitzuteilen, daß Japan sich der Entwickelung des chinesischen Teiles der Mandschurei nicht nur nicht entgegenstellen, sondern sie unterstützen werde. Es werde auch einem Bahnbau in jenem Gebiete kein Hindernis in den Weg stellen und diese Bahn mit einigen Punkten der südmandschurischen verbinden.

*Die Lage in Persien ist durch den Sieg der Regierungspartei über das Parlament keineswegs verbessert worden. Nachdem der Schah das Parlament und einen großen Teil der Hauptstadt Teheran hatte bombardieren lassen, schien im ersten Augenblick die Ruhe wieder hergestellt zu sein. Aber diese Hoffnung erwies sich bald als trügerisch. Anscheinend war die Bevölkerung darüber erregt, daß der russische General Liahow, der die Beschießung befehligt hatte, nach dem Bombardement viele Verhaftungen vornehmen ließ, wovon auch völlig Unschuldige betroffen wurden. Es kam zu neuen heftigen Straßenkundgebungen und Plünderungen, an denen sich die persischen Soldaten beteiligten. — Die fremden Konsulate gaben amtlich bekannt, daß über Teheran der Belagerungszustand verhängt worden sei. Wie verlautet, haben die Regierungen von England und Rußland den Schah aufgefordert, unverzüglich für Ruhe in seinem Lande zu sorgen. Jedenfalls haben beide Länder nunmehr einen Anlaß, ihre Truppen in Persien zu verstärken.

Eine Rede des Kaisers.

Bei dem Diner, das am 23. d. nach der Preisverteilung an die siegreichen Jachten, an Bord der „Ozeana", Brunsbüttelkoog, stattfand, hielt der Kaiser in Beantwortung eines ihm gewidmeten Trinkspruches des Hamburger Bürgermeisters Dr. Burchard eine Rede, in der er nach einigen Worten über den verstorbenen Bürgermeister Dr. Mönckeberg etwa folgendes ausführte:

„Die Geschichte Hamburgs auf dem Wasser ist soeben von berufener Seite geschildert worden, und Wort und Bild hat sie im deutschen Volk bekannt gemacht. Ich glaube in dem Laufe der zwanzig Jahre meiner Regierung, während meiner vielfachen Besuche im Hamburger Hafen und auf der Elbe, beobachtet zu haben, daß die Kurve des Handels und Verkehrs wie überall in Deutschland, so vor allen Dingen in diesem Emporium stetig in die Höhe geht. Gewiß, meine Herren, wir alle, entweder als Seefahrer oder als Sportsleute, kennen das Barometer. Es steigt, es sinkt auch und verfolgt verschiedene Linien. Wenn aber die Spitzen, die es im Steigen und Fallen beschreibt, nur im allgemeinen eine steigende Kurve ergeben, dann schadet es nichts, wenn dazwischen auch mal tiefere Täler liegen. Ich kann mir wohl denken, daß in der Mitte der Sportsleute, die heute hier auf dem Wasser sich getummelt haben, so manches weise Haupt sitzt, dessen Denken und Arbeiten nicht nur für ihn, sein Haus und seine Reederei, sondern auch für das Deutsche Reich und das deutsche Volk von Nutzen ist, und in dem Gedanken Raum finden mögen über die Zukunft unsres Vaterlandes, soweit sie seine so wichtige finanzielle Ordnung betrifft.

Nun, meine Herren, die Basis ist gelegt; die Pläne sind aufgestellt, und das hamburgische Blut, das in den Adern unsres ausgezeichneten und hochverehrten Kanzlers fließt, wird Ihnen garantieren, daß der Aufbau für die Reichsfinanzreform rationell, gesund und für das Reich zweckdienlich sein wird. Der Mann, der ihm zur Seite steht, verdient Ihr volles Vertrauen und das des Vaterlandes. Was geplant ist, muß noch Geheimnis bleiben und darf nicht gesagt werden. Vielleicht kann, wenn ich den Schleier etwas lüften soll, für diejenigen, die nicht verheiratet sind, eine Junggesellensteuer zum Vorschein kommen. Bestimmt ist es aber noch nicht.

Nun, meine Herren, möchte ich meinen Dank auf dem Schiffe hier nicht beendigen, ohne noch einmal zurückzublicken auf die drei herrlichen Tage, die ich in der Stadt Hamburg habe verleben dürfen. Ihre Majestät die Kaiserin hat mich noch besonders telegraphisch gebeten, ihren gerührten Dank für alle Liebe und Freundlichkeit der Hamburger auszusprechen, und ich möchte noch einmal hier, wo so viele Hamburger versammelt sind, auf einem Hamburger Schiffe auch von meiner Seite aus versichern, wie tief ergriffen ich gewesen bin von der Haltung der Bevölkerung und von dem Abend auf der Alster. Als ich mich fragte, wo der Grund für diesen Ausbruch der Begeisterung liege, da erschallte spontan, erst allmählich, dann immer mächtiger anschwellend unser altes deutsches Sturmlied. (Deutschland, Deutschland über alles!)

Nun wußte ich genug. Meine Herren, ich danke Ihnen dafür, ich habe sie verstanden. Es war der Druck der Freundeshand, einem Manne, der entschlossen seinen Weg geht, und der weiß, daß er jemand hinter sich hat, der ihn versteht, und der ihm helfen will. Die Hamburger und ich, wir verstehen uns, und so freue ich mich denn, auch am heutigen Tage wiederum das Wohl des Norddeutschen Regattavereins, in dem so viele ausgezeichnete Hamburger vertreten sind, ausbringen zu dürfen. Möge der Sport blühen, möge sich der Norddeutsche Regattaverein weiterentwickeln und ebenso der Hamburger Handel unter dem Schutz eines ehrenhaft bewahrten Friedens, den unser Heer und unsre Marine verbürgen werden!"

Von Nah und fern.

Brand eines Automobils. Als der Großherzog von Hessen im Automobil von Lich nach Darmstadt heimkehrte, geriet auf der Chaussee Iserburg—Sprendlingen das ihn begleitende Automobil, in dem die Hofdame Freiin v. Rotsmann und Leutnant v. Schroeder saßen, in Brand. Glücklicherweise wurde niemand ernstlich verletzt. Der Großherzog beteiligte sich an den Löscharbeiten.

Goldene Hochzeit des Grafen von Ballestrem. Bei der auf Schloß Plawniowitz stattgehabten goldenen Hochzeitsfeier des Grafen und der Gräfin Ballestrem am 23. d. erschien unter einer großen Zahl von Gratulanten der Oberpräsident v. Zedlitz und überreichte im Namen des Kaisers unter herzlichen Glückwünschen die goldene Ehejubiläumsmedaille. Abends fand ein Fackelzug von 1800 Mann der Belegschaft statt. Graf Ballestrem verlas hierbei eine Urkunde, wonach er ein Bergmannserholungsheim in Ziegenhals stiftet.

× In ein Grabgewölbe verirrt. In einem Mausoleum auf dem Friedhof in Braunschweig wurde von einem Leichenträger ein Kontorist von dort zwischen den Särgen angetroffen, der nur mit einem Hemd, Gehrock und Stiefeln bekleidet war. Wie er an den schaurigen Ort gekommen, vermag er nicht anzugeben, ebenso wußte er nicht, wo seine übrigen Kleidungsstücke, die Uhr und das Portemonnaie, geblieben sind. Das Grabgewölbe, in dem der junge Mann anscheinend die ganze Nacht zugebracht hat, ist am Tage unverschlossen und während der Nachtzeit wird die Eingangstür behufs Lüftung geöffnet. Der Kontorist war so erschöpft, daß er mittels Wagens nach der elterlichen Wohnung befördert werden mußte.

Die gefundene Schiffskasse. Die von Ellerbeker Fischern im Kriegshafen beim Fischen von Tauwerk mit heraufgebrachte angebliche Schiffskasse hat sich als ein erbrochener Schubkasten des kleinen Kreuzers „Undine" entpuppt, der allerdings Wertpapiere enthielt.

Ein folgenschwerer Unglücksfall hat sich in dem Siegorte Weidenau ereignet, wo augenblicklich zur Errichtung einer Anzahl Arbeiterhäuser zwecks Herbeischaffung des Baumaterials eine Seilbahn angelegt ist, deren Wagen von einer auf dem Berge befindlichen Maschine emporgezogen werden. Während der Arbeit riß nun das die Lokomotive mit den Wagen verbindende Drahtseil, worauf die Maschine mit ungeheuerer Geschwindigkeit auf den Schienen weiterraste und sich schließlich im Erdboden fest einkeilte. Maschinist und Heizer erlitten schwere Verletzungen, so daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Heizer wurde durch die aus der Feuerang herausstürzenden Kohlenmassen sowie durch Dämpfe schwer verbrannt.

Unschuldig zu fünf Jahr Zuchthaus verurteilt wurde infolge einer falschen eidlichen Aussage eines jungen Dienstmädchens der Arbeiter Klann aus Barmen. Vor kurzem, nachdem Klann bereits zwei Jahre seiner Strafe verbüßt hatte, kam zufällig durch ein Fabrikgespräch heraus, daß das Mädchen in dem damaligen Prozesse einen Meineid geleistet hatte und Klann vollständig unschuldig ist. Daraufhin wurde das Mädchen sofort verhaftet und Klann auf telegraphische Anweisung der Elberfelder Staatsanwaltschaft aus dem Siegburger Zuchthause entlassen.

Fünf Personen beim Baden ertrunken. Beim Baden an verbotener Stelle in der Oder bei Oppeln ertranken ein Schlosser, zwei Arbeiter, ein Kaufmannslehrling und ein Schornsteinfegerlehrling.

Elsa.

6] Novelle von A. Wolbenau.

(Fortsetzung.)

Herr Ohme wußte noch mancherlei mitzuteilen, kleine Züge aus seinem Verkehr mit dem jungen Mann, die natürlich alle für Else von Interesse waren.

Seit diesem Tage schloß sich Else überhaupt noch mehr an den alten Mann an, als sie es bisher getan hatte und für beide erwuchs aus diesem Verkehr ein stilles, bescheidenes Glück.

Dem alten Manne, der die Jugend so liebte, tat Elses geschäftig ruhiges Wesen unendlich wohl und es gewährte ihm Vergnügen, ihre junge, dürstende, schönheitsbegeisterte Seele mit dem perlenden Tau der Dichtkunst zu erquicken, der ihm in einer kleinen eignen Bibliothek reichlich zu Gebote stand. Wie sie lauschte, wenn er mit seiner bedächtigen, aber noch ziemlich starken Stimme, ihr aus den Meisterwerken der Klassiker vorlas!

Herr Ohme hatte in seiner Jugend nicht sehr viel gelernt, man hielt das damals noch nicht für nötig, da sein Beruf es nicht unbedingt erheischte; aber er hatte sich sein Lebenlang selbst unterrichtet und nun wurde ihm in seinen alten Tagen noch die Freude, den Lehrmeister spielen zu können. Er übergab auch Else dieses oder jenes Buch zum gründlichen Lesen, dann und wann auch einen guten Roman zum großen Ärgernis der Tante, die das für höchst überflüssig hielt. Dessenungeachtet las Frau Braune die Romane aber selber und nur mit Versen durfte ihr niemand kommen. Sie behauptete, Gedichte seien ihr unangenehm.

Gleichförmig verging die Zeit, Else wurde immer geschickter in ihren Zeichnungen und Arrangements, erhielt reichlich Aufträge und gute Bezahlung und die Tante legte ein Geldstück nach dem andern zurück.

Aber Else lernte noch mehr. Ihr lebhafter Geist ergriff alles, was sich ihm bot, um es sich anzueignen und es währte nicht lange, da wußte Else in der klassischen, wie modernen Literatur ebenso gut Bescheid, als der gern zitierende Herr Ohme selbst. Bei dieser geistigen Kost erweiterte sich Elses Blick nach allen Richtungen hin. Dem schüchternen Kinde waren Augen und Ohren aufgetan, sie sah mit klarem Verständnis das Bild des Lebens vor sich aufgerollt und sicheren Fußes beschritt sie ihre Bahn, auf der sie nur kleine bescheidene Freuden für sich ersah und die, statt von dem Morgenrote glücklicher Zukunft, nur durch einen sanften Widerschein wehmütigen Erinnerns erhellt war.

Nach und nach hatte sie sich auch äußerlich in eine junge Dame verwandelt, dank der Fürsprache ihres alten Freundes bei der Tante. Sie brauchte nicht mehr die grauen Kleider zu tragen, die nicht schmutzen, sie ging modern und geschmackvoll, wenn auch immer einfach, und wußte es selbst nicht, wie reizend sie sich entwickelte und sah es nicht, wie manches Auge ihr wohlgefällig folgte, wenn sie so ruhig und sicher durch die Straßen dahinschritt.

Nicht mehr so ängstlich schlug sie die Augen zu Boden, sie hatte an Selbstbewußtsein gewonnen, und wußte etwaige Zudringliche, wie es deren ja stets und überall gibt, mit einem verwunderten, Achtung gebietenden Blick schnell genug aus ihrem Wege zu scheuchen.

Nie sehnte sie sich nach einer Freundin und nie fühlte sie sich einsam, aber die Sehnsucht nach den blauen Fernen war ihr eigen geblieben und fand oft genug neue Nahrung, wenn ihr Herr Ohme die Reisen beschrieb, die er in rüstigeren Jahren gemacht hatte. Dieselben hatten ihn nicht eben weit geführt, aber doch auf waldbekrönte Höhen und zerklüftete Felsen, in liebliche Täler mit klaren Wasserbächen, in denen Tausende von blankgewaschenen Kieseln erglänzten und die zierlichen Fischchen, in der Sonne blitzend, spielend hin- und herschossen.

Nun zog er in seinem Geiste noch einmal dieselbe Straße und wie die Kinder auf der Landkarte reisen, so reiste sie auf seinem Gedankenpfade mit, und was er erzählte, das sah sie lebend vor sich. Die Tante kam freilich mit ihren drastischen Kernsprüchen oft genug dazwischen, aber man ließ sie lächelnd gewähren, Else fürchtete sich nicht mehr, sie wußte, daß es gar nicht so böse gemeint war, wie es klang.

Ja, es war ein gar trauliches Stilleben in dem kleinen Hause und lange Zeit sollte es ungestört fortdauern.

3.

Sind drei Jahre eine lange Zeit? Wer wagt das zu entscheiden. Das Kind hält es für eine Ewigkeit und das Alter nennt es eine kurze Spanne. Wer hat wohl recht?

Drei Jahre sind vergangen, seit Frau Braune und ihre Nichte zu Herrn Ohme in das Häuschen vor dem Tore gezogen sind. An den beiden Alten sind dieselben ziemlich spurlos vorübergegangen und der Tante ist der stete Aufenthalt in der frischen Luft sogar entschieden günstig gewesen; sie klagt nur noch, wenn ihr Aussehen gelobt wird.

Die Frühlingsluft beginnt ihre Wunder zu tun, die Fenster der Menschenwohnungen öffnen sich ihr, so weit sie können, um durch sie den Winter austreiben zu lassen. Hie und da steckt jemand, der Zeit hat, den Kopf hinaus und lächelt behaglich, wenn ihm der linde Hauch um die Schläfe weht. Aber an den Bäumen und Sträuchern da tun sich Tausende und Abertausende von winzigen Fenstern und Türchen auf und Kopf an Kopf drängt sich die ganze vorwitzige Schar der grünen Blätter heraus in den warmen Odem, der sie alle zum Leben rief.

Herr Ohme stand wieder in seinem Gärtchen, stutzte die Rosen und band sie zurecht. Es war um eine frühe Nachmittagsstunde und die Tante hielt ihre Mittagsruhe in der Hinterstube, während Else vorn heraus sehr fleißig bei ihrer Arbeit saß. Ihre Gestalt war vom Fenster nicht sichtbar, denn nur ein Flügel stand offen und sie saß hinter dem angelehnten, dessen untere Scheibe die, bei Parterrewohnungen viel gebräuchliche kleine Jalousiegardine deckte und somit sie, samt ihrer Stickerei vor den ins Zimmer fallenden Sonnenstrahlen schützte.

Schritte erklangen und Herr Ohme blickte

× **Flucht zweier Verbrecher aus dem Zuchthause.** Zwei schwere Verbrecher sind am hellen Vormittage aus der königlichen Strafanstalt Siegburg bei Köln a. Rh. entwichen; der eine, der seinerzeit wegen verschiedener Geldschrankeinbrüche zu neun, der andre wegen der gleichen Straftat zu fünf Jahr Zuchthaus verurteilt worden; beider Strafzeit wäre im Oktober bezw. November 1909 abgelaufen. Die Ausrücker waren auf dem Dache der Strafanstalt mit Reparaturen beschäftigt; sie hatten sich vermutlich vor Ausführung der geplanten Flucht durch Einbrechen auf dem Speicher Zivilkleider von andern Gefangenen verschafft, diese unter die Anstaltskleider gezogen und sich im geeigneten Moment der letzteren entledigt, da man sie später an einem Turm der Umfassungsmauer auffand. Man vermutet, daß die Ausbrecher die belgische Grenze zu gewinnen suchen, weil der eine von ihnen früher längere Zeit in einem belgischen Orte gearbeitet hat.

Ausschreitungen bei der Rekrutenaushebung. In Rheydt kam es bei der Aushebung zu groben Ausschreitungen. An drei Stellen wurden Polizisten angegriffen und verletzt.

Vom Zuge überfahren. Auf der Bahnstrecke Gerstungen—Vachta stieß der Abendpersonenzug an einen Bahnübergang mit einem Kutschwagen des Maurermeisters Hermann aus Philippsthal zusammen. Fräulein Hermann wurde aus dem Wagen geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Die andern Insassen konnten sich durch Abspringen retten.

Veruntreuung von Bahnhofsgütern. Wegen umfangreicher Warendiebstähle am Saarbrücker Bahnhof wurden ein Güterbeamter und dessen Frau verhaftet. Man fand in der Wohnung des Ehepaares ein vollständiges Warenlager und belegte es mit Beschlag. Der Fiskus hatte infolge der Veruntreuung im Laufe der Zeit 45 000 Mark Schadenersatz leisten müssen.

Auf sonderbare Weise verunglückt. In Dobring bei Bamberg pflügte ein 15jähriger Handwerkersohn mit Kühen, schlang sich das Leitseil um den Hals, stürzte aber hin und wurde von den weiter ziehenden Tieren stranguliert. So fand ihn seine Mutter tot auf dem Felde hinter dem Pfluge liegend.

× **Zwei schwere Unfälle beim Fest-Schießen** ereigneten sich in Landsberg a. L. Ein Sohn des Oberzielers Fichtl schüttete in einen noch nicht kalt gewordenen Böller Pulver, wodurch der ganze Pulversatz, den der Leichtsinnige bei sich trug, explodierte. Fichtl erlitt an den Armen, am Kopf und der Brust gräßliche Verletzungen, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ferner kam ein neunjähriger Schweizerssohn in die Schußlinie des Schießplatzes und wurde von einer Kugel getroffen, die ihm einen Armknochen zersplitterte und in an der Brust nicht unerheblich verwundete. Der unglückliche Knabe ist im Krankenhause bereits seinen Verletzungen erlegen.

Messerschlacht. In Stützenbrück in Niederbayern flog ein zum Wirtshaus hinausgeworfener 60 Jahre alter Müllerknecht mit den Mägden in der Küche Streit an und rannte einer davon das Messer in den Leib. Auf das Geschrei der Mägde eilte der Bruder einer Köchin, ein Maurer, herbei, wurde aber von dem Müller zu Boden gerissen. Inzwischen war auch die Schwester des Maurers herbeigekommen, zog ihrem Bruder das Messer aus der Tasche und stach selbst dem Müller zweimal mit aller Wucht in den Rücken. Die Beteiligten haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Folgenschwere Kesselexplosion. Im Puddelwerk des Borsigwerkes in Kattowitz explodierte ein Dampfkessel, wobei dieser in zahlreiche Stücke zersprang. Ein Obermeister und zwei Arbeiter wurden getötet, mehrere Personen verletzt. In der Umgebung des Werkes wurden viele Dächer beschädigt sowie viele Fensterscheiben zertrümmert.

Tollwütige Katze. Der neunjährige Sohn des Ziegeleibesitzers Wollschläger aus Königstal (Ostpreußen) wurde von einer später als toll erkannten Katze in die Hand gebissen. Die Mutter, die die rasende Katze von dem Knaben losreißen wollte, erlitt hierbei selbst schwere Verletzungen und mußte sich mit ihrem Sohn in das Pasteursche Institut nach Berlin begeben.

× **Geisteskranker Mordbube.** Außer Strafverfolgung gesetzt wurde der Reitknecht Alfred Mory aus Kallurch in der Schweiz, der auf dem Schloßberg bei Freiburg i. Br. ein Mädchen erschossen, den 70jährigen Rebmann Flamm tödlich und einen Soldaten vom dortigen Infanterie-Regiment schwer verletzt hatte. Die sechswöchige Beobachtung des Mörders in einer Irrenanstalt hat ergeben, daß er an Gehirnerweichung leidet und für seine Taten nicht verantwortlich gemacht werden kann. M. wird demnächst zu dauerndem Aufenthalt einer Anstalt überwiesen werden.

Graf Haeseler,
als Roland am Neubau des Metzer Bahnhofs.

Dem Generalfeldmarschall Grafen Gottlieb von Haeseler ist auf Anordnung des Kaisers schon zu Lebzeiten dadurch ein Denkmal errichtet worden, daß an der Turmfassade des neuen Bahnhofs in Metz eine Rolandfigur mit den Zügen des hochverdienten Generals angebracht worden ist. Der Bau des Metzer Bahnhofs ist auf die Veranlassung des Grafen Haeseler zurückzuführen, als er das sechzehnte Armeekorps in Elsaß-Lothringen von 1890—1903 kommandierte. Graf Haeseler ist nicht nur in Deutschland eine volkstümliche Persönlichkeit geworden, auch in Frankreich galt er als der berufenste Armeeführer für den Fall eines Krieges. In letzter Zeit namentlich ist er durch seine Bestrebungen hervorgetreten, die erzieherische Lücke zwischen Schul- und Militärzeit durch pflichtmäßige Fortbildungsschule — auch auf dem Lande — zu überbrücken.

Die Rache des Wilderers. Im Walde nahe dem luxemburgischen Orte Roeser wurde die Leiche des Försters Gremer mit durchschossenem Halse aufgefunden. Es liegt ein Racheakt von Wilddieben vor.

Ein neuer rätselhafter Mord in Paris. Ohne Angehörige und Dienerschaft führte die 50jährige Witwe Sauvezon ein stilles Dasein in ihrer nett eingerichteten Wohnung in einem Eckhause des Pariser Republikplatzes. Sie betrieb ein kleines Geschäft, ging selber aus und empfing zuweilen Makler, die für sie kauften und verkauften. Am 24. d. sollte die Hausbesorgerin der seit 48 Stunden unsichtbar Gebliebenen ein Paket überbringen; nach erfolglosem Klopfen wurde die Tür vom Schlosser geöffnet, und man fand im Salon auf dem Teppich die Frau erdrosselt vor; eine Rebschnur umschlang den Hals und die Gliedmaßen. Die Mordtat dürfte bereits vor einigen Tagen erfolgt sein. Die eiserne Kasse war unversehrt, auch herrschte in der Wohnung nicht die geringste Unordnung. Man steht vor einem Rätsel.

Ein Bombenattentat im Dom zu Turin verursachte unter der dichtgedrängten Menge der Gläubigen eine allgemeine Verwirrung, doch wurde glücklicherweise niemand ernstlich verletzt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Eine heldenmütige Mutter. In wunderbarer Weise ist die Aufopferung einer Mutter belohnt worden, die ihr Leben aufs Spiel setzte, um das ihres Kindes zu retten. Als ein Zug in einer Entfernung von wenigen hundert Metern heranbrauste, bemerkte die Streckenwärterin von Ponte San Pietro (Italien) ihr Kind spielend auf den Gleisen. Sie sprang hinzu, ergriff es bei den Kleidern und schleuderte es über den Bahndamm hinab. Der inzwischen herangekommene Zug traf die Mutter mitten vor die Brust; es gelang ihr jedoch, sich an den Puffern der Lokomotive anzuklammern. In dieser Lage wurde sie noch 200 Meter fortgetragen, ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Die Frau wurde halb ohnmächtig aus ihrer furchtbaren Lage befreit. Sie hatte nur unbedeutende Verletzungen erlitten, ihr Kind war ganz unverletzt.

Ein schlimmer Gast. Nach einer Meldung aus Manila ist im Lager zu Gregg unter den amerikanischen Truppen die Cholera ausgebrochen. Es sind bereits vier Todesfälle vorgekommen.

Eine furchtbare Schiffskatastrophe. Im Atlantischen Ozean nahe der spanischen Küste ist in einer Untiefe, unweit La Corunna, der spanische Dampfe „Larache" der Transatlantischen Gesellschaft von Barcelona fast genau an derselben Stelle, wo vor einigen Jahren der Kreuzer „Kardinal Cisneros" verunglückte, infolge Nebels an eine Klippe angerannt. Der Dampfer sank fast plötzlich. 144 Personen befanden sich an Bord, 97 ertranken, darunter die Hälfte der Besatzung. Kapitän Arat, der Schiffsgeistliche und die übrigen Personen wurden durch Fischerboote gerettet.

CCz **Sonnenschirme aus Papier.** In den Straßen New Yorks kann man in den letzten Tagen eine neue Mode antreffen, die vieles für sich hat und auch bald größeren Eingang finden dürfte. Es handelt sich um Sonnenschirme und zwar sind dieselben aus Papier gefertigt und in den Bazaren zu haben, die sonst nur von den ärmeren Klassen besucht werden. Diese Sonnenschirme, welche ein Gestell dem chinesischen Schirm ähnlich besitzen, sind in allen Farben vorrätig und selbst der Griff ist aus Papier d. h. Papiermaschee angefertigt. Sie sind so billig, daß man sie sich jeden Tag nach Wunsch kaufen kann, um sie bei trüberem Wetter irgendwo stehen zu lassen. Diese neue Mode, welche sich mit geringer Ausgabe jeden Tag der Farbe der Kleidung anpassen läßt, hat in den letzten heißen Tagen in New York zahlreiche Anhängerinnen gefunden und es gilt durchaus nicht als unfair, auf der Straße mit solch einem Papierschirm zu erscheinen, vielmehr sucht man gerade einen Sport darin, mit der Mode mitzugehen.

CCz **Eine menschliche Merkwürdigkeit.** Den Ärzten in Chicago macht der 5jährige Teddy Woodland zu schaffen, weil er eine bis jetzt noch nicht gekannte Abnormität des Körperbaus aufweist. Der kleine Woodland besitzt nämlich weder an den Händen, noch an den Zehen Nägel, zudem hat sich bei ihm noch nicht der geringste Haarwuchs eingestellt. Den ersten Kapazitäten aus Chicago und London ist dieser abnorme Knabe bereits vorgeführt worden, ohne daß man sich bisher ein Bild davon machen konnte, woher dieser sonderbare Zustand kommt. Sowohl die Eltern des Kleinen, als auch seine jüngeren und älteren Geschwister sind völlig normal gebaut.

Eine ganze Stadt niedergebrannt. Die Stadt Three Rivers (Kanada) ist durch eine große Feuersbrunst fast vollständig zerstört worde. Die Feuerwehren aus der Umgegend von Montreal und Quebeck vermochten von der für die Flußschiffahrt und den Holzhandel wichtigen Stadt nur wenige Wohnhäuser zu retten. Das Geschäftsviertel liegt vollständig in Trümmern.

Gerichtshalle.

Altona. Kommerzienrat Möller, früher Besitzer der Altonaer Wachsbleiche, wurde vom Landgericht wegen Konkursvergehens und wiederholten Betruges zu fünf Jahr Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust verurteilt.

Frankfurt a. M. Frau Landauer, die angeklagt war, ihren Ehemann erschossen zu haben und diese Tat auch zugab, wurde vom Schwurgericht freigesprochen. Der Mann hatte von ihr wegziehen wollen, nachdem er wieder die Frau schlecht behandelt hatte. In der Aufregung darüber hatte sie ihn schließlich niedergeschossen.

× **Insterburg.** Ein aufregender Vorfall spielte sich vor der Strafkammer ab. Wegen wissentlicher Anschuldigung angeklagt war der Schuhmacher Georg Jurat. Als der Präsident das auf ein Jahr Gefängnis und zwei Jahr Ehrverlust lautende Urteil verkündete, zog der Angeklagte plötzlich ein offenes Messer und machte Miene, dem Staatsanwalt damit zu Leibe zu gehen. Der öffentliche Ankläger ging aber kaltblütig nach der Anklagebank, nahm dem Verurteilten das bereitgehaltene Messer ab und ließ ihn sodann in das Gerichtsgefängnis zurückführen. Hier hat Jurat in der darauf folgenden Nacht durch Erhängen seinem Leben ein gewaltsames Ende bereitet.

Das Urteil im Vatermordprozeß Schwarzenstein.

Am dritten Verhandlungstage wird zunächst in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Im allgemeinen bekunden die Zeugen, daß das Familienleben des Försters ein gutes war und daß sie dem Angeklagten einen Vatermord nicht zutrauen. Nach Schluß der Beweisaufnahme nimmt zunächst der Staatsanwalt zu einem längeren Plaidoyer das Wort: Es gibt kein größeres Verbrechen, so führte er aus, als wenn man die Hand erhebt gegen den, dem man sein Leben verdankt und ihn, nicht in aufloderndem, plötzlichen Zorn, sondern mit kühler Berechnung aus dem Hinterhalt niederschießt. Und diese furchtbare Tat soll der 20jährige junge Mensch aus anständiger Familie begangen haben. Er soll alle Liebe, die ihm sein Vater entgegengebracht, damit vergolten haben, daß er den Vater, der ahnungslos aus fröhlicher Gesellschaft heimkehrte, feige aus dem Hinterhalt niederknallte! Der Staatsanwalt schließt mit den Worten: „Ich habe aus der Beweisaufnahme die feste Überzeugung gewonnen, daß der Angeklagte der Täter ist. Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen, den Angeklagten der Tat für schuldig zu erkennen, nicht damit ein derartig furchtbares Verbrechen nicht ungesühnt bleibt, sondern weil Sie zu der Überzeugung gelangt sind: Der Angeklagte ist der Mörder!" Den Ausführungen des Staatsanwalts trat der Verteidiger Dr. Schwindt in langer eingehender Rede entgegen, an deren Schluß er um Freispruch bat. Nach 2½stündiger Beratung verkündete der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen: er lautet auf Nichtschuldig. Der Gerichtshof erkennt demgemäß auf Freisprechung des Angeklagten.

Buntes Allerlei.

CCz **Bevölkerungsstatistik der preußischen Großstädte.** Nach den soeben abgeschlossenen Aufzeichnungen ergibt sich für ersten Januar 1908 für die größten Städte des Königreichs Preußen folgende Bevölkerungsstatistik: Berlin hat demnach 2 111 361 Einwohner gegen 2 041 148 im Jahre 1905; Breslau 491 484 gegen 470 904; Köln 458 037 gegen 428 722; Frankfurt (Main) 354 442 gegen 334 878; Hannover 279 210 gegen 259 024; Charlottenburg 265 656 gegen 239 559; Düsseldorf 262 656 gegen 250 024; Essen 247 598 gegen 240 110; Magdeburg hat 246 799 und Stettin 236 884 Einwohner.

---

dem Nahenden entgegen, erst flüchtig, wie man einen Unbekannten, zufällig Vorübergehenden mustert, dann mit gespanntem, neugierigen Interesse. Er ließ seine Rosen, die sich vorläufig noch als Dornengestrüpp präsentierten, im Stich und eilte der kleinen Staketttür zu, wo er mit dem Fremden zusammentraf.

„Guten Tag, Herr Ohme, kennen Sie mich noch? Haben Sie mich nicht vergessen?" klang eine freundlich-ernste Stimme.

„Ei, du lieber Himmel, nein, mein lieber Herr — Doktor, muß man doch wohl sagen?" Der andre nickte lächelnd. Er hatte den Hut vom Kopfe genommen und strich sich das schöne volle Haar aus der Stirn.

„Ob ich Sie vergessen habe?" fuhr Herr Ohme vergnügt, neckend fort, „ich dachte, Sie hätten das getan! Wer war es denn, der mir damals, es sind ja wohl drei Jahr her, so ohne weiteres, ohne Lebewohl, davonging?"

„Sie müssen mir verzeihen. Ich trennte mich damals zu schwer von hier und wo ich mir einen Abschied ersparen konnte, da tat ich es."

Er sagte das, während ein melancholischer Schein über sein hübsches Gesicht flog.

„Na, schon gut," sagte Herr Ohme beschwichtigend, „ich bin ein alter Mann und nehme mir keine Zeit mehr zum Nachtragen und Bösetun. Kommen Sie nur gefälligst herein, Herr Doktor, und erzählen Sie mir doch, wo Sie jetzt Ihr Domizil aufgeschlagen haben, wie es Ihnen geht und was Sie hierherführt."

Walter Reinbrecht, er war es natürlich, setzte sich mit dem alten Herrn gerade auf die Bank unter Elses Fenster. Niemand sah es, wie sich drinnen vorsichtig, lautlos, eine bebende Gestalt von ihrem Platz erhob und mit trunkenem Auge den dunklen Lockenkopf betrachtete, der unter dem Fenster sichtbar war.

Auch war dieselbe bald ebenso geräuschlos wieder aus dem Rahmen des Fensters verschwunden.

Es war ein Wunder geschehen, und wenn sich zur Stunde der Himmel aufgetan hätte und die Engel am hellen Mittag auf der Himmelsleiter herabgestiegen wären, wie sie Jakob einst im Traume sah, so hätte das jetzt keinen Eindruck mehr auf Else gemacht. Für sie stand der Himmel ohnehin offen.

„Viel Fragen auf einmal, lieber Herr Ohme, ich will sie Ihnen der Reihe nach beantworten," sagte die klare, wohltönende Stimme des jungen Mannes indes. „Mein Schifflein steuerte seinen ruhigen Kurs und ist seit kurzem in der Heimat vor Anker gegangen, wo ich dem alternden Vater, der sich baldigst ganz zur Ruhe setzen will, eine nötige Stütze bin. Damit wäre ja wohl auch die zweite Frage beantwortet, es ist uns allen kein Unglück widerfahren, meine Schwester hat sich vor nicht langer Zeit glücklich verheiratet, also geht es mir gut."

„Hm, weil Ihre Schwester glücklich verheiratet ist, geht es Ihnen gut, das verstehe ich nicht recht! Sind Sie so bescheiden, für sich selbst gar nichts zu begehren? Nach Ihren Worten zu schließen, sind Sie noch ledig. Fehlt die Hausfrau nicht bei Ihnen? Wer führt denn die Wirtschaft?"

„Wir haben eine gute Haushälterin," sagte er einsilbig.

„Bliebe noch Frage 3 zu erörtern," sprach Herr Ohme.

„Ja, ganz recht, was mich herführt! Das ist nicht so leicht erklärt," meinte der Doktor zögernd, „und doch so rasch gesagt: Zwei blaue Augen!"

„Sieh da, sieh da, der Herr Doktor ist verliebt," lächelte der Alte.

„So möchte ich es nicht nennen," versetzte dieser rasch, „darunter verstehe ich ein rasches Aufflackern der Leidenschaft, aber nicht das stille dauerhafte Gefühl, was mich bewegt. Denken Sie sich, daß diese blauen Augen mich schon jahrelang verfolgen, daß ich mich beim besten Willen niemals von ihnen zu befreien vermochte." Er brach schnell ab, seufzte leise und blickte in die Landschaft hinaus.

„Ist denn das so schlimm?" fragte der Alte freundlich neckend, „ist Ihnen die Besitzerin der blauen Augen vielleicht nicht gewogen?"

„Das weiß ich ja eben nicht," sprach der junge Mann hastig im Tone peinlichen Zweifels, „ich weiß ja nichts, gar nichts von ihr, seit ich hier wegging. Ich komme, sie zu suchen und finde sie möglicherweise — verheiratet. Überhaupt sprach ich sie ja nur einmal im Leben und sie ahnt nicht, welchen Eindruck sie auf mich machte."

„Also eine alte Liebe! Da wundert es mich doch, daß Sie nach so langer Zeit darauf zurückkommen. Neue Eindrücke pflegen doch so oft alte Erinnerungen zu verwischen," sagte Herr Ohme sinnend.

„Ja, so dachte ich auch, als ich ging, ich wollte mich losreißen und frei sein, ich zürnte mir und ich zürnte ihr, daß sie so viel Macht über mich besaß, ein halbes Kind noch, wie sie es damals war. Vergebens, die Erinnerung hat mich doch nicht mehr losgelassen. — Mein Vater wünscht nun, daß ich mich verheirate," fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „ja, er hat eine bestimmte, wirklich sehr annehmbare Partie für mich in Aussicht. Die junge Dame, um die ich mich bewerben soll, ist sehr begehrenswert, ich muß es zugeben. Wenn nur nicht ein liebliches kindliches Gesicht wäre, welches mich überall aus großen, blauen Augen so sehnsuchtsvoll anblickt! Diesen Ausdruck hat natürlich mein eigenes Herz hineingelegt, weil es sich darin spiegelt. Aber, wie dem auch sei, es raubt mir alle Ruhe und ich habe mir endlich gesagt: so kann es nicht bleiben. Versuche wenigstens, ob du nicht glücklich sein kannst, es wäre ja doch möglich, daß du nicht zu spät kommst, daß deine treue Liebe Erwiderung fände! — Sie müssen selbst sagen, Herr Ohme, wie sehr unbestimmt die Hoffnung ist, mit der ich diese Brautfahrt unternahm, deshalb bangt mir auch so vor der Entscheidung. Mein erster Weg war schon vergeblich, da ich sie in ihrer früheren Wohnung nicht mehr zu erfragen vermochte. Man wußte nur, daß die beiden Damen, sie mit ihrer Tante, hier irgendwo vor das Tor gezogen sind."

(Fortsetzung folgt.)

Nur 5 Tage! Der diesjährige Nur 5 Tage!

Sommer-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 27. Juni und dauert bis Donnerstag, den 2. Juli (abends 8 Uhr)

Hervorragende Kaufgelegenheiten:

Zurückgesetzte oder unsauber gewordene **Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Bade-Anzüge** für **Damen** und **Mädchen.**

Einzelne und fehlerhafte **Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wirtschaftswäsche** weit unter Preis.

Weisse und bunte **Bettbezüge, Inletts, Unterbetten, Betttücher**, in bewährten Qualitäten, sehr wohlfeil.

Metallbetten für Erwachsene und Kinder, **Polstermatratzen. Bettfedern** mit **10 Prozent** Rabatt auf die bekannt niedrigen Katalog-Preise.

Taschentücher mit kleinen Webefehlern in besten reinleinenen Qualitäten.

Weisse und **bunte Wirtschafts-Schürzen, Damen-Reform-** und **Kleider-Schürzen, Kinder-Hänger-** und **Schul-Schürzen.** Seltene Kaufgelegenheiten.

Riesige Mengen der in den Zuschneide-Ateliers angesammelten Reste von weissen **Leinen, Renforcés, Linons, Madapolams, Bettstoffen,** weissen und bunten **Barchenten, Stickereien, Spitzen** etc. etc.

Baumwollene u. wollene **Trikotunterzeuge** für Damen, Herren und Kinder, **Sporthemden, Herren-** und **Knaben-Sweaters, Damen-** u. **Kinderstrümpfe, Herrensocken** etc. etc.

Zurückgesetzte wollene und baumwollene **Schlafdecken, Steppdecken, Daunendecken, Plaids, Tücher** etc. etc.

Reste und einzelne Fenster in **Tüll-, Spachtel-** und **Bandgardinen, Tüll-, Spachtel-** und **Band-Stores, Portièren, Tuch-** und **Leinenplüsch-Dekorationen, Tisch-** und **Diwan-Decken,** fehlerhafte und zurückgesetzte **Teppiche, Läuferstoffe,** aussergewöhnlich billige **Linoleum-Partieen** in Rollenware, abgepassten Teppichen und Läufern etc. etc.

Waschblusen, Jupons, Morgenröcke, Matinées, Kinder-Waschkleidchen, bis 50 Prozent unter bisherigen Preisen.

Leinenhaus Bielschowsky

Breslau, Nikolaistr. 75/76, Ecke der Herrenstr.

Modernes Waschmittel

Persil

garantiert unschädlich

kein Chlor

kein Reiben

vollständig ungefährlich

kein Waschbrett

kein Bürsten

Für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Saison-Räumungs-Verkauf.

Alljährlich gegen Saison-Schluss findet mein grosser „Saison-Räumungs-Verkauf" statt. Ganz besonders ist derselbe dazu ausersehen, alle im Laufe der letzten Monate angesammelten Stoffreste, einzelne Stücke sowie Gegenstände, welche in den Schaufenster-Auslagen gelitten haben, und alle erworbenen Gelegenheitsposten unvergleichlich wohlfeil in den Verkauf zu bringen! An diesen Tagen gehören die grossen Einkaufsvorteile dem Käufer. — Das Renommée, die Erwartungen meiner geehrten Kundschaft nicht nur erfüllt, sondern übertroffen zu haben, nehme ich für mich in Anspruch.

Beginn: *Montag, den 29. Juni, morgens 8 Uhr, Schluss: Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr.*

Um den

Erfolg zu sichern

biete ich meiner geehrten Kundschaft folgendes:

Während des Ausverkaufs Erfrischungs-Getränk gratis.

Ich gewähre auf sämtliche Artikel einen Rabatt bis zur Höhe von

50%

und trägt jeder Gegenstand neben dem bisherigen Verkaufspreise einen deutlich sichtbaren Stempel, welcher die Höhe des Prozentsatzes 20, 25, 33⅓ oder 50% anzeigt, sodass sofort ersichtlich ist, welche Vorteile beim Kauf vorhanden sind.

Ausserdem gewähre ich auf sämtliche anderen Waren, die obige Prozentstempel nicht tragen, *ausgenommen Nähgarne und Nähseide, nur um meine Läger zu reduzieren, einen*

Rabatt von 10%

Noch niemals hat sich eine derartige Fülle ausserordentlicher Gelegenheitsposten zusammengefunden, wie für die kommenden Tage!

Verkauf nur gegen bar. — Umtausch der Waren nicht gestattet. Muster und Auswahlsendungen können nicht abgegeben werden während des Räumungs-Verkaufs.

Alle Schaufenster sind mit Artikeln des „Saison-Räumungs-Verkaufs" dekoriert.

Jede Abteilung des Geschäftes beteiligt sich am Angebot zum „Saison-Räumungs-Verkauf". — Die Quantitäten sind hinreichend, um jeden der Verkaufstage an Bedeutung gleich zu gestalten. — Die Abgabe von grösseren Quantitäten der einzelnen Artikel behalte ich mir vor, damit die möglichst grösste Zahl meiner Kunden von den unvergleichlichen Vorteilen profitieren kann.

M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Durch die Erfahrung aus den früheren Veranstaltungen belehrt, habe ich für genügende und gute Bedienung gesorgt — namentlich aber auch für glatte und schnelle Abwickelung an den Kassen und Packtischen Vorkehrungen getroffen.

BIBL. UNIV. WRATISL.

Hierzu eine Inseratenbeilage.